

Predigt
für den 2. Sonntag in der Osterzeit C
IN St. Anton, 27.04.2025

Apg 5,12-16 – Joh 20,19-31

Petrus hat einen Schatten

- * „Draußen hat es zehn Grad. Und du gehst ohne Jacke, nur mit T-Shirt nach draußen, weil ja im April Frühling zu sein hat. Du hast wohl einen Schatten!“
Der Adressat solcher Worte fühlt sich ganz sicher nicht geschmeichelt, denn „Du hast einen Schatten“ bedeutet umgangssprachlich „Du spinnst“, „Du bist verrückt“.
- * Liebe Schwestern und Brüder, heute in der Lesung ist uns ein Mann begegnet, der auch einen Schatten hat, der aber ganz und gar nicht verrückt ist. Der Verfasser der Apostelgeschichte, der Evangelist Lukas, berichtet uns von Petrus, dem zahlreiche Kranke zu Füßen gelegt wurden, damit sein Schatten auf sie falle. „Und alle wurden geheilt“, notiert Lukas abschließend.
Der Schatten des Petrus entfaltet heilsame Wirkung. Dieses Detail finde ich interessant. Nirgends sonst wird im Neuen Testament be-

richtet, dass der Schatten eines Menschen heilen kann – nur dieses eine Mal bei Petrus. Was hat es damit auf sich?

- * Um die Frage zu beantworten, ist es hilfreich, im Evangelium nachzuschauen, das Lukas neben der Apostelgeschichte verfasst hat. An einer Stelle des Lukas-Evangeliums spielt der Schatten ebenfalls eine Rolle: Bei der Verklärung Jesu. Petrus hat mit zwei Apostel-Kollegen ein wunderbares Erlebnis: Sie sehen Jesus für kurze Zeit in seiner Göttlichkeit, also nicht nur als Mensch. Dieses Erlebnis beschreiben sie mit einem strahlenden, angenehmen Licht, das von Jesus ausgeht und sie fasziniert. Begleitet wird diese Szene von einer Wolke, die ihren Schatten auf die drei Apostel wirft. Aus dieser Wolke spricht Gott zu ihnen: „Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.“ (Lk 9,34f)
- * Ein Schatten kann nur da fallen, wo Licht ist. Bei der Verklärung Jesu ist das Licht ein Symbol für Gott; im Schatten dieses göttlichen Lichts spricht Gott zu Petrus und seinen Freunden; und so erfahren diese, als sie im Schatten stehen, dass Gott wirklich existiert und dass Jesus wahrhaftig sein Sohn ist.
- * Der Schatten als Wirkung des göttlichen Lichts, als Konsequenz der Gegenwart Gottes: Ich glaube, dass diese Bedeutung der Schlüssel ist, um den Schatten des Petrus in unserer Lesung zu verstehen.

Petrus wirft einen Schatten, weil er im Licht steht. Petrus weiß um Gottes Gegenwart in seinem Leben. Er hat sie bei der Verklärung Jesu erfahren, und so lebt er im Licht Gottes, er spürt Gott ganz nah bei sich und weiß, dass Gott ihm guttut.

Der gleiche Petrus, der vor kurzem noch wiederholt geleugnet hat, Jesus überhaupt zu kennen, aus lauter Angst, er könnte wie Jesus gefangengenommen und umgebracht werden – dieser Petrus tritt nun unerschrocken öffentlich auf und lässt keine Gelegenheit aus, die Frohe Botschaft Jesu unter die Leute zu bringen.

So sicher ist sich Petrus des göttlichen Lichts in seinem Leben, so viel Kraft schöpft er aus der Anwesenheit Gottes, dass Redeverbote und Morddrohungen wirkungslos an ihm abprallen.

- * Petrus lebt im Licht Gottes; dieses Wissen um Gottes Gegenwart gibt Petrus nicht nur die Kraft zum Predigen, sondern auch zum Heilen. Die Kranken, denen Petrus nahekommt, liegen im Schatten des göttlichen Lichts, von dem Petrus erfüllt ist – und sie erfahren Gott, wie Petrus Gott bei der Verklärung erfahren hat. Im Schatten der Wolke hat Gott zu Petrus gesprochen, und im Schatten des Petrus spricht Gott zu den Kranken. Gott spricht zu ihnen, indem er sie heilt und ihnen damit zeigt: Ich, Gott, bin bei euch. Ich sehe eure Not, und ich wende sie zum Guten. Daran sollt ihr meine göttliche Macht und Liebe erkennen, und ihr sollt sicher sein, dass ich in eurem Leben anwesend bin und bleibe.

- * Im Schatten des göttlichen Lichts erfahren Menschen Gottes Gegenwart. Das gilt für Petrus und seine Freunde bei der Verklärung Jesu, das gilt für die Kranken, die von Petrus geheilt werden.

- * Liebe Schwestern und Brüder, ich bin überzeugt: Auch in unserer Zeit, auch in unserer Umgebung gibt es diesen Schatten noch, der uns Gottes Gegenwart spüren lässt. Auch bei uns gibt es Menschen, die im Licht Gottes leben und daraus Kraft schöpfen, um heilsam auf ihre Mitmenschen zu wirken.

Ich erinnere mich an eine alte Frau, die ich bis zu ihrem Tod zur Krankenkommunion besucht habe. Sie hat in Gottes Licht gelebt; trotz ihrer schweren Krankheit hat sie große Gelassenheit und felsenfestes Gottvertrauen ausgestrahlt. Und sie hat mir versprochen: „Herr Pfarrer, ich bete jeden Tag für Sie.“ Jede Begegnung mit dieser Frau war heilsam für mich; sozusagen in ihrem Schatten habe ich gespürt: Gott ist anwesend im Leben dieser Frau; durch sie spricht Gott zu mir, er versichert mir, dass er für mich sorgt.

Ich denke an die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen in unserer Pfarrei, die sich ehrenamtlich engagieren und dabei viele Stunden ihrer Zeit für verschiedenste Aufgaben investieren. Ihnen geht es nicht um das eigene Prestige, sondern darum, Kirche vor Ort mitzugestalten, damit sie attraktiv und lebendig bleibt. Diese Engagierten leben im Licht Gottes und bewirken viel Gutes; in ihrem Schatten spüre ich: Gott ist in unserer Pfarrei am Werk!

Als weiteres Beispiel erwähne ich die christlichen Eltern und Großeltern, die ihren Glauben an Gott den kommenden Generationen weitergeben: meist nicht, indem sie große Worte machen, sondern vor allem dadurch, dass sie in Gottes Licht leben. Sie sind überzeugt: Gott ist bei uns, er sorgt für uns mit seiner Macht und Liebe. So brauchen wir keine Angst zu haben, weder vor dem Leben noch vor der Zukunft noch vor dem Tod. In ihrem Schatten spüren ihre Kinder und Enkel: Es ist gut, auf Gott zu vertrauen, denn er trägt und erhält unser Leben und gibt uns Kraft, Gutes zu sagen und zu tun. Damit bewirken diese Eltern und Großeltern viel Heilsames.

- * Liebe Schwestern und Brüder, wir dürfen dankbar sein für jeden Menschen in unserer Nähe, der einen Schatten hat: den Schatten des göttlichen Lichts. In diesem Schatten spricht Gott zu uns; er verspricht uns: Ich bin da; da für dich! Wenn wir dann selber in Gottes Licht leben, wenn wir Schatten werfen auf unsere Mitmenschen, indem wir ihnen heilsam begegnen – umso besser!